

Jahresbericht und Jahresversammlung

des Ev. Hauptvereins für Deutsche Ansiedler und Auswanderer.

Auf Freitag den 10. August waren die Mitglieder und Freunde des Hauptvereins nach Barmen zur Jahresversammlung eingeladen worden. Unter den Erschienenen heben wir die Namen der Herren Pastor Pechmann von Nood Hamburg, Präses der Rio Grandenser Synode, Pastor Hoppe, Meiseprediger in Rio Grande do Sul, Direktor Wörlich-Hamburg von der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft, Dr. Siechly-Kassel, Lic. Mumm-Berlin, Generalsekretär der freien kirchlich-sozialen Konferenz, hervor. Herr G. A. Schlechtendahl-Barmen eröffnete als Vorsitzender die Versammlung und wirft einen Blick zurück auf die Entstehung und bisherige Entwicklung des Vereins. Der Geschäftsführer Dr. Aldinger erstattete den Jahresbericht. Der Verein hat seit der letzten offiziellen Versammlung, der Vorstandssitzung vom 12. Januar 1899 zu Köln, eine 1 1/2-jährige Arbeitsperiode hinter sich. Die Art der Weiterentwicklung machte es ratsam, vor der Rechenschaftsablage das erste halbe Jahr des neuen Jahrhunderts noch ins Land gehen zu lassen. „Im neuen Jahrhundert neue Ziele!“ Dies war die Losung, mit der wir die Jahrhundertwende begrüßten. Schon dürfen wir dankend bekennen: Das neue Ziel war das rechte, unser Plan ist geglückt, unser Vorhaben war geeignet. Außerlich ist der „neue Kurs“ durch die Namensänderung bzw. durch den Namenszusatz „für Deutsche Ansiedler“ gekennzeichnet, wozu die Vorstandsmitglieder, durch Rundschreiben befragt, ihre Einwilligung gegeben haben. Hätten wir nicht gefürchtet, den Titel zu lang werden zu lassen, so wäre noch ein Zusatz nötig gewesen: für „Deutsche Wanderer“. Hierdurch wird die Frontschwankung in unserem Vorgehen noch klarer beleuchtet; sie besteht in nichts anderem als in der Aufstellung und energischen Durchführung des Gedankens, daß deutsch-völkische Auswanderungsleitung und -fürsorge nur in engem Zusammenhang mit deutsch-völkischer Wanderungsleitung und -fürsorge getrieben werden kann. Bedeutet man, daß innerhalb eines halben Jahres teils direct teils indirect gegen 2000 Menschen als Sommerarbeiter, Diensthoten, Arbeiterfamilien aus den sog schwäbischen Kolonien Ungarns u. Galiziens in das Reich eingeführt worden sind, und daß es sich hierbei um eine völlig neue Arbeit handelt, so liegt auf der Hand, worin die Hauptleistung der Geschäftsstelle in der verflochtenen Zeit zu suchen ist.

Dementprechend trat die Arbeit zur Festigung und Ausdehnung des Hauptvereins, die Propaganda durch Zeitungen, Vorträge und Werbereisen in etwas zurück. Einer Anregung der letzten Vorstandssitzung folgend wurde der Jahresbericht 1898 verschiedenen Lehrerzeitungen (Preussische Lehrerzeitung, Lehrerheim, Württ. Schulwochenblatt) beigelegt, ohne daß indessen eine nennenswerte Rückwirkung davon zu verspüren war. Wir richten daher nochmals an dieser Stelle an die deutsche Lehrerschaft die Bitte um Interesse und Mitwirkung für unsere Sache.

Auflärende Korrespondenzen über die Lage in Südafrika, in Brasilien, Argentinien, in Palästina wurden an eine große Anzahl Tageszeitungen versandt. Aufsätze der Vertrauensmänner und des Geschäftsführers fanden Eingang in größeren Zeitungen und Zeitschriften wie Deutsche Zeitung, Kolonialzeitung Hannoverischer Courier, Münchener Allg. Ztg., Schwäbischer Westkur u. a. und wurden ferner im bisherigen Vereinsorgan, dem „Deutschen Ansiedler“, veröffentlicht. Nachdem die Geschäftsstelle nach Wizenhausen verlegt worden ist und von der dortigen Deutschen Kolonialschule „Der deutsche Kulturpionier“, zunächst vierteljährlich erscheinend, herausgegeben wird, ist beschlossen, den Kulturpionier künftig als Veröffentlichungsorgan des Hauptvereins zu benutzen. Er wird daher von jetzt ab anstatt des „Deutschen Ansiedlers“ denjenigen Mitgliedern zugehen, welche einen Jahresbeitrag von 3 Mk. und mehr leisten. Die enge Verbindung der Geschäftsstelle des Hauptvereins mit der Kolonialschule ist von größtem Werte. Die Schule bildet die Pflanze und überseeischen Landwirte aus, der Verein leitet und schützt die Wanderer und Auswanderer, die kleinen Ansiedler. Die Kenntnisse und Erfahrungen beider kommen sich gegenseitig zu gute. Der Gutsbetrieb der Kolonialschule bot und bietet zudem die Gelegenheit zu ersten Versuchen mit den ausländischen deutschen Wanderarbeitern, den Deutschungarn und Deutschgaliziern, auch mit Magyaren und Serben. So ist die Ubersiedelung nach Wizenhausen für den Verein nicht bloß äußerlich von Wichtigkeit geworden.

Die vielen Kolonialfreunde und Kolonialmänner, die Wizenhausen besuchen, werden gleichzeitig auf die Arbeit des Vereins aufmerksam, wie Vorträge und Werbereisen in den Kolonialabteilungen, ferner namentlich auch in den Ortsgruppen des Alldutschen Verbands freundschaftliche Anlehnung finden. So wurde vom Geschäftsführer gesprochen in Koblenz, Stuttgart, Heilbronn, Blaubeuren, Kassel, Eisenach, Effen, Mühlheim a. Rh.; wurden Tägungen besucht wie die Jahresversammlung des Alldutschen Verbands, die Auswandererkonferenz in Hannover, Missions- und Gustav Adolf-Vereinsversammlungen. Was die Pflege der überseeischen Beziehungen anbetrifft, so danken wir namentlich den Herren A. Papstein-Lapa (Barana), Pfarrer Faulhaber-Blumenau, Rektor Rau-Boinville, Pfarrer und Synodal-Präsident Pechmann-Novo Hamburgo, Pfarrer Grassmann-Johannesburg, Kühne-Gast-London, D. Breuze-Buenos Aires, G. Egger-Palästina für ihre z. T. sehr ausführlichen Berichte und bitten um Fortsetzung derselben. Wir waren daher zu wohlbegründeter Auskunftserteilung stets in der Lage.

Hiermit wenden wir uns zur praktischen Arbeit, die durch den Verein in Auswanderungs- und Wanderungsfragen geschehen ist. Sie bestand in ersterer Beziehung in brieflicher und mündlicher Erteilung von Auskünften, deren Anzahl freilich, gemäß der niedrigen Ziffer der deutschen Auswanderer, keine große Höhe erreichte. Um klare und richtige Auskunft über Südbrasilien zu geben, ließen wir Flugblatt Nr. 4, den „Ratgeber für Südbrasilien“, Bericht von Fr. Faulhaber-Blumenau, namentlich über die Kolonie Hansa, erscheinen. Zur Leitung der Auswanderer und Wanderer stellten wir die „Geleitkarte“ her, die wir namentlich für die Hunderte von Wanderern viel verwendeten. Als ein höchwichtiger Teil unserer Arbeit ergab sich vor allem die Verbreitung richtiger Anschauungen über die Ziele der Wanderung und Auswanderung. In den falschen Vorstellungen, die der eigenen Phantasie entspringen und nicht der Wirklichkeit entsprechen, liegt die Hauptschuld, wenn trotz geauwer Auskunftserteilung und sicherer Geleitung, diesen beiden schwer erworbenen Errungenschaften, der Wanderer, am Ziele angelangt, sich dennoch nicht wohl fühlt, unzufrieden wird, murt oder gar unter Klagen, er sei irregeführt worden, wieder abzieht. Dies gilt nicht bloß von Auswanderungszielländern wie Brasilien und Argentinien, sondern ebenso auch von den deutschen Kolonien. Wie oft begegnet man immer wieder, selbst in gebildeten Kreisen, einem Vermengen der scharf zu scheidenden Kolonie-Arten, der Pflanzungskolonie, auf der Weiße mit eingeborenen Arbeitskräften thätig sind, und der Siedlungskolonie, wo der mit eigener Hand schaffende Kleinsiedler sich niederläßt. Man begreift von hier aus, welchen Wert wir im Interesse der Volksaufklärung und des Volkswohls darauf legen, gerade mit den Pfarrern und Lehrern stets in Verbindung zu stehen.

Zur Erweiterung des guten „Geleits“ der Auswanderer war in der früheren Sitzung in Köln die Aufstellung von Schiffsdiakonen erwogen worden. Der Geschäftsführer Dr. Aldinger war im Herbst 1899 in Hamburg und Bremen, unterrichtete sich unter freundlicher Leitung der dortigen Herren von der Auswanderermission, Pastor Müller-Hamburg, Pastor Cung, Missionar Krohne, Bremen über das Auswandererwesen im Hafenort, machte im Zwischendeck wenigstens die Fahrt bis England mit und berichtete aus eigener Erfahrung, daß die eigentlichen deutschen Auswanderer so sporadisch unter den großen slavischen Massen auftreten, daß es nicht an der Zeit wäre, das Schiffsdiakonat jetzt schon ins Leben zu rufen. Erfreulicherweise haben auch die Zwischendeckseinrichtungen unter dem Kräftigerwerden des sozialen Geistes in den letzten Jahren gewonnen. Fast noch mehr als die Wagenklassen der Eisenbahn sind die Schiffsstajüten keine Abbilder unseres Klassenstaats. Der ältere Typus des Zwischendecks ist das Pferchsystem; in frühesten, rohester Zeit ein Gesamtpferch für alle, für Männer, Weiber, Alte, Kinder. Diese Zustände waren nach mehr als einer Richtung schreckhaft. Dann teilte man drei Käume ab, für Männer, Frauen, Familien, aber unter solcher Ausnutzung des Platzes, daß bei voller Besetzung unter Deck das Bett fast die einzige Aufenthaltsstelle war, während man in der ersten Kajüte bald in dem einen, bald in dem anderen Salon sich ergehen konnte. Jetzt hat man in den neuesten Schiffen geräumigere kleinere, besser ausgestattete Abteilungen gemacht, so daß z. B. Raum für einen Tisch bleibt, an dem man die Mahlzeiten einnehmen kann und sich nicht mehr mit seinem Kopf eben auf die Bettstelle zurückziehen muß. Auch ist auf diese Weise dem verrottenen Einfluß des heerdenmäßigen Zusammenlebens vorgebeugt. Die sittliche-soziale Seite der Wohnungsfrage auf dem Kontinent spiegelt sich nir-

gends deutlicher wieder als auf dem Schiff. Freilich, die osteuropäischen slavisch-jüdischen Massenwanderer mit ihren Sitten entsprechen den ozeanischen Schiffsfortschritten noch wenig. Das Dasein eines 5. Staades, über den sich unser Arbeiterstand als der sog. 4. mit Recht erhaben dünkt, läßt sich ebenfalls im Hafen und auf dem Schiff aufs beste beobachten.

Als sehr wichtig für das Gelingen einer überseeischen und binnenländischen Ueberfiedelung ergibt sich ferner die Anleitung der neugekommenen Kolonisten durch ältere und die möglichst frühe Einrichtung einer geordneten Kirchen- und Schulversorgung. Es ist eine verkehrte Methode, neue Kolonien nur mit Neulingen anzufangen. Unzählige Mißgriffe werden vermieden, wenn 3 B. Söhne älterer Kolonisten mit als Ansiedler in eine Neugründung aufgenommen werden. Die fremden Regierungen begehen häufig den Fehler, unter dem Gesichtspunkt der möglichsten Erhöhung der Einwanderungsziffer, solche Mischung auszuschließen. Ferner, die neuen Ansiedler haben gerade in den ersten Zeiten den Zuspruch von Vertrauenspersonen nötig. Infolge der Strapazen der Reise und des ersten Aufenthalts stirbt 3. B. ein Kind. Da ist kein Kirchhof, kein Pfarrer, kein Lehrer; die betrübten Eltern fühlen den Unterschied von Heimat und Neuland mit erschreckender Schwere und leiden sehr darunter. So giebt es eine Reihe von Erfahrungen, die an der Geschäftsstelle allmählig zusammenlaufen zu einer praktischen Auswanderungslehre, in der die wirtschaftlichen, humanen, nationalen und konfessionellen Gesichtspunkte in richtigem Zueinandergreifen ihre Berücksichtigung finden. Um der geistigen und geistlichen Verödung entgegenzuwirken, der die Urwaldskolonisten leicht ausgelegt sind, ist auch im Jahre 1899 noch eine Anzahl Bücher nach Südbrasilien versendet worden; die Hamburg-Südamerika-Linie hat sie in dankenswerter Weise ohne Frachtzahlung befördert. Leider wurden die Bücher von der brasilianischen Zollbehörde zur Verzollung wie neue Bücher herangezogen, und da auch die Fracht ins Innere sehr teuer kommt, so können künftig nur noch wirklich wertvolle Bücher befördert werden, wenn sich die Sache rentieren soll. Unter dieser Voraussetzung sind wir noch immer dankbar für Zusendung guter weltlicher und geistlicher Litteratur.

Nach früherem Vorgang wurden für die Reisepredigt in Rio Grande do Sul 450 Mk., und für das Ayl Pella in Laguna 150 Mk. aus den Ueberschüssen der Kasse angewiesen, wofür Pastor Pechmann den Dank im Namen der Synode ausspricht. Gern hätten wir auch zu der Neugründung in Santa Cruz, dem Lehrseminar, noch beigetragen, wenn es die Mittel erlaubt hätten; kann doch hierdurch dem so fühlbaren und schwer schädigenden Lehrermangel am besten abgeholfen werden. Der deutsche Pfarrer und Lehrer ist draußen der beste Vertreter des heimatlichen Volkstums. Das ist nirgends klarer erwiesen worden, als in den deutschen Kolonien Südbrasilien.

In diesen Zusammenhang gehört auch das erste Referat von Direktor Fabarius bei der Barmer Jahresversammlung: „Ueber Einrichtung einer einheimischen Schule für Söhne von Deutschen im Ausland.“ Er führte etwa aus: Den deutschen Ansiedlern draußen kommt häufig nicht die gebührende Bedeutung zu, weil es ihnen an führenden Männern fehlt. Mancher Kolonist, der wohlhabend geworden ist, möchte gern seinem Sohn eine höhere Ausbildung geben, in deutschem Sinn und Geist, und doch mit freiem Blick für die Auslandsverhältnisse, ohne deutsche Schulverhödung und Unselbstständigkeit, ohne Spur von der Wagnis des Selbstmademan. Deutsche Schulen wie die in Konstantinopel, in Shanghai vermögen dem Schüler die Erziehung in ganz deutscher Umgebung, im Zustand nicht zu ersetzen. Da nun aus Anlaß der Gründung der Kolonialschule mancherlei Anfragen nach Wippenhausen gelangten, so legte sich der Geschäftsstelle der Gedanke nahe, der Ausführung eines derartigen Schulunternehmens näher zu treten und mit moralischer und praktischer Unterstützung des Hauptvereins ins Leben zu rufen. Wippenhausen wird sich als Sitz der Geschäftsstelle und der Kolonialschule, bei der landschaftlich schönen und geographisch zentralen Lage in Deutschland gut eignen. Die Frage, ob völlig freie Privatschule oder städtische Schule, wurde so entschieden, daß Wippenhausen seine bisherige Schule erweitert und die zunächst nötigen Lehrer anstellt.

Bei der Not, in die bei ihrer heldenmütigen, deutschtreuen Haltung unsere Volksgenossen in Südafrika gerieten, haben auch wir für die Deutschen Transvaals

gesammelt. 1300 Mk. sind bereits unserm Vertrauensmann, Herrn Pastor Grafmann-Johannesburg, zugesandt worden. Weitere 688 Mk. sind noch in unserer Burenlasse und werden demnächst abgehendet. Wir sagen nochmals allen Gebern herzlichen Dank.

Diejenige Aufgabe, welche der Geschäftsführung die meiste Arbeit machte, war die neue Frage der nationalen Wanderungspolitik, die Beziehung deutscher Arbeiter aus Südosteuropa (Ungarn, Galizien u. a.). Direktor Fabarius besprach die Sache vom wirtschaftlichen und nationalen Standpunkt, als eine Seite der Bevölkerungspolitik, Dr. Aldinger beleuchtet den Dienst an Wanderarbeitern als neuen Zweig der Innern Mission. Die Gewinnung deutscher Wanderarbeiter war unter dem Druck der Leutenot und der Polenfrage von höchster Wichtigkeit; über kurz oder lang mußten Versuche dazu, an denen es auch schon früher, allerdings vergeblich, nicht gescheit hat, gemacht werden. Dadurch daß nun der Verein eine glückliche Hand in der Lösung der Sache gehabt hat, ist die Wahrung humaner, christlicher und nationaler Gesichtspunkte gesichert gegenüber dem rein wirtschaftlichen Standpunkt, auf dem eben Arbeitskräfte erworben, vermietet, gekauft und verkauft werden. Dazu gehört die Verhinderung unreeller Agenten-Ausbeutung von Arbeitsgebern und -nehmern, Reisebegleitung, Untersuchung von Klagen („Anwalt“), sittlich-religiöse Einwirkung bei Besuchen, Zufendung religiöser Litteratur, Uebergabe an die Pfarrämter; da es sich um die ersten Fälle handelte, so war Mitteilug über Art und Charakter der Leute an die Gutsbesitzer, Aufforderung zu guter, wir möchten sagen pädagogischer Behandlung, andererseits Ermahnung und Zurechtweisung an die Arbeiter zum Einhalten der Kontrakte, zu treuer fleißiger Arbeit der Inhalt brieflicher und mündlicher, mitunter recht schwieriger Verhandlungen.

Seitdem wir bei der Vermittlung den Grundsatg angenommen haben, nur noch mit den Arbeitskammern und deren Arbeitsnachweisen zu verkehren, ist unser Arbeiten von viel Einzelbelastung entladen worden und für die kommende Zeit zu noch größerer Leistungsfähigkeit vorbereitet. Zu übrigen verweisen wir zu diesem Punkt auf die früheren Veröffentlichungen im Deutschen Ansiedler, namentlich der März-, Mai- und Juni-Nummer. Hier sei noch bemerkt, daß die Ausdehnung der Arbeit die Einstellung von Hilfskräften nötig gemacht hat; nachdem wir einige Wochen einen österreichischen Lehrer dadurch Unterhalt gewährt haben, ist jetzt ein früherer chilenischer Missionar H. Mezger als Sekretär eingetreten.

Nach Erstattung der Berichte und Abnahme des Kassenberichts folgte auf der Jahresversammlung eine angeregte Debatte über verschiedene Punkte, wobei namentlich die Herren Pechmann-Neuhambura, Mörich-Hamburg Hoppe, Niemannß-Barmen noch wichtige Ratschläge und Winke gaben. Der Vorsitzende, Herr Schlechtendahl dankte den geschäftsführenden Herren, Direktor Fabarius und Dr. Aldinger und drückte seine Freude darüber aus, daß in Wigenhausen in so weit- und umsichtiger Weise gearbeitet, nicht bloß theoretisiert, sondern in wirklich praktischer Art etwas geleistet werde; er wünsche und hoffe und sei auch davon überzeugt, daß die Arbeit des Hauptvereins in Wanderung und Auswanderung, der Kolonialschule und des neuen Deutschhins gerade durch die Konzentrierung verwandter Interessen weiter gedeihe.

Wir aber von der Geschäftsleitung aus richten auch an dieser Stelle die herzliche Bitte an alle Mitglieder und Freunde, uns ihre Freundschaft zu erhalten, neue Mitglieder zu werben und uns im kommenden Winter in der Verbearbeitung zu unterstützen, damit unser Werk in jeder Weise guten Fortgang nehme

Mit Gott für Deutschlands Ehr'

Daheim und überm Meer!

Der Geschäftsführer
Dr. Aldinger.